

Hans von Petersen

Berlin-Lichterfelde, 21. Juli 1934.

Berlin-Lichterfelde

Dahlener Straße 88

Sehr geehrter, lieber Herr Professor,

aus der anliegenden Abschrift eines Briefes an P. Hübener in Hörpel ansehen Sie den Zusammenhang. Es tut mir jetzt sehr leid, daß ich den betr. Satz unterschlagen habe; aber für mich enthielt er nichts, was über das vorher gesagte hinausging. Mir sind Menschen unbegreiflich, die mit solcher Arglist und solchem Mißtrauen dem anderen eine Heuchelei zutrauen. Ich hoffe, Sie werden aus allem ansehen, daß ich es als eine Ehre betrachte, mich zu Ihren Freunden zu rechnen. Zwar will ich nicht verschweigen, daß ich nicht verstehe, wie Sie die in der Ev.luth.Freikirche abgedruckte Erklärung zu 1.Kor.15 mit dem Bekenntnis zu der leibl. Auferstehung vereinigen können. Vielleicht ist das Zitat aus dem Zusammenhang gerissen; sonst sage ich hier, wie auch sonst bisweilen beim Lesen Ihrer Schriften: "seine Gedanken sind höher, als unsere Gedanken. Solche Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch; ich kann sie nicht begreifen" - und vertraue Ihnen weiter, auch wo ich nicht mit Ihnen gehe.

Ob Sie in derselben Nummer der Ev.luth.Freikirche Nr.14 auch den folgenden Aufsatz über "die Hauptgefahr in den heutigen Kirchenkämpfen" gelesen haben? Es erscheint mir allerdings sehr wichtig, darauf den Finger zu legen, daß unter den Unterzeichnern der Erklärung der 35 vom 23.5.34 sich auch Männer finden, wie Mulert-Kiel und Schuster-Göttingen. Ich fürchte, solche Männer ramponieren den Firmenschild der "Bekennenden Kirche" nicht nur, sondern auch den der Mitunterzeichner in bedenklicher Weise. Was haben wir mit diesen Leuten zu schaffen? Haben die D.C. nicht recht, wenn sie uns unter diesen Umständen Heuchelei vorwerfen? Ich fürchte sehr: des Volks ist zu viel, das bei uns ist.

In herzlicher Verehrung

Ihr

*Petersen P.*